

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2017)
Heft: 3: Jubiläumsausgabe : 100 Jahre auf dem Weg : eine Begegnung mit Menschen, die sich für das Wohl älterer Generationen und die Solidarität zwischen Jung und Alt einsetzen - gestern, heute und in Zukunft

Artikel: Ein Haus mit Leben, zwei Männer mit Herz
Autor: Bachmann, Ivo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-846692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Ort mit Geschichte: Im Kirchgemeindehaus an der Liebestrasse in Winterthur wurde Pro Senectute gegründet.

Ein Haus mit Leben, zwei Männer mit Herz

Im Kirchgemeindehaus an der Liebestrasse in Winterthur wurde Pro Senectute vor 100 Jahren gegründet. Den Anstoss gaben zwei aussergewöhnliche Menschen: der Arbeiterpfarrer Albert Reichen und der Kaufmann Maurice Champod. Eine Spurensuche am Ort, wo alles begann.

Text: **Ivo Bachmann**

Einen hübscheren Namen kann ein kurzes Wegstück nicht haben: Liebestrasse. Wir stehen am Rand der Altstadt von Winterthur, hinter uns das alte Rathaus, vor uns das Museum Oskar Reinhart und der Stadtgarten. Hier beginnt die Liebestrasse, an der auch das Kunst- und das Naturmuseum

liegen. Und direkt daneben, etwas versteckt hinter zwei mächtigen Bäumen, das Ziel unserer Reise: das Kongress- und Kirchgemeindehaus an der Strassennummer 3.

Ein imposantes Gebäude mit einer über hundertjährigen, bewegten Geschichte. Erbaut wurde es 1913 von der

Kirchgemeinde der Stadt Winterthur nach den Plänen der Architekten Bridler und Völki. Es beherbergt einen grossen, zweigeschossigen Konzertsaal sowie zwei kleinere Säle und mehrere Sitzungszimmer.

Das Kirchgemeindehaus stand von jeher allen sozialen Gruppen und Glau-

bensgemeinschaften offen. Die erste städtische Säuglingsfürsorgestelle war an dieser Adresse eingerichtet und betrieben worden – anno 1914; hier gab es während des Ersten Weltkriegs eine Suppenküche und während des Zweiten Weltkriegs einen Speisesaal für Kriegsflüchtlinge und Internierte. In den 1990er Jahren diente das Untergeschoss als Notschlafstelle für obdachlose Drogenkonsumenten. Stets war das Haus ein Ort der Wohltätigkeit und der offenen Begegnung. So auch am 23. Oktober 1917, als sich einige Herren hier trafen, um unter dem Patronat der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) die Stiftung «Für das Alter» – die heutige Pro Senectute – zu gründen.

Seelsorge am Stammtisch

Eine wegweisende Rolle bei der Gründung der Stiftung spielten der Kaufmann Maurice Champod (1879–1967) und der damalige Winterthurer Stadtpfarrer Albert Reichen (1864–1929). Noch heute erinnert eine gusseiserne Büste des Berner Künstlers Karl Schenk im Innern des Kirchengemeindehauses an Albert Reichen.

Reichen wirkte 34 Jahre lang als Pfarrer in Winterthur. Er widmete sich in besonderer Weise den Schwachen und Armen in der Gesellschaft – ein Engagement, das wohl in seinen eigenen Erfahrungen als Kind und Jugendlicher wurzelte. Albert Reichen stammte aus armen Verhältnissen. Gesundheitliche und finanzielle Schicksalsschläge hatten sein Elternhaus in erhebliche Not gebracht. Zusammen mit acht Geschwistern wuchs er in Grindelwald, Bern und Zürich auf.

Dass Albert Reichen 1895 als Stadtpfarrer nach Winterthur berufen wurde, sorgte weitherum für Aufsehen. Denn Reichen war für damalige Verhältnisse ein unkonventioneller Seelsorger. Statt viele fromme Ermahnungen von der Kanzel zu predigen, ging er lieber in die Gaststuben, zu den Arbeiterfamilien, unter das einfache Volk. Er engagierte sich für die soziale Bewegung, erst als Mitglied des Grütlivereins (einer Organisation der Arbeiterbewegung), dann als Sozialdemokrat. Seine Wahl als Stadtpfarrer von Win-

terthur sollte denn auch «einen engeren Contact zwischen der sozialistisch denkenden Arbeiterbevölkerung und der Kirche schaffen», wie seine Tochter Dora in ihren Aufzeichnungen erklärt.

Die Not der Arbeiterfamilien

Dafür gab es guten Grund. Die Industrialisierung hatte in Winterthur tiefe Spuren hinterlassen. Die Giesserei Sulzer war über die Jahrhundertwende ein Grossunternehmen mit über 3000 Mitarbeitenden geworden und lieferte Dampfmaschinen, Schiffe und Dieselmotoren in alle Welt. Auch andere Industrie- und Handelsbetriebe in der Stadt wuchsen kräftig und schnell: die Lokomotiv- und Maschinenfabrik SLM etwa, die Spinnerei Rieter oder das Handelshaus Volkart. Winterthur wurde zur Industrie- und Arbeiterstadt. Sechstageswoche, Zehn- bis Zwölfstundentage. Nach einer strengen Arbeitswoche benötigten die Arbeiterinnen

Sechstageswoche, Zehn-
stundentage: Am Sonntags-
tagmorgen brauchten die
Arbeiter etwas Schlaf. Ein
Kirchbesuch stand nicht
in vorderster Priorität.

und Arbeiter am Sonntagmorgen etwas Schlaf. Ein Kirchbesuch stand nicht in vorderster Priorität.

Dazu kamen ab 1914 die Folgen des Weltkriegs. Die Schweiz blieb zwar von den direkten Kriegswirren verschont. Doch die soziale Not nahm auch hierzulande dramatisch zu. Nahrungsmittel wurden knapp. Vor allem Arbeiterfamilien bangten um ihre Existenz. Die Verelendung weiter Teile der Bevölkerung traf auch viele alte Menschen. Wer nicht von seiner Familie versorgt werden konnte, landete in einem Asyl. Das war zumeist nichts anderes als ein Armenhaus.

Albert Reichen sagte von sich: «Ich bin vom Sozialismus zum Pfarramt gekommen und vom Pfarramt alle Tage zur sozialen Bewegung.» Er setzte sich dafür ein, dass in Winterthur auch

«Licht für ihren Lebensabend»

23. Oktober 1917, 19 Uhr, Kirchengemeindehaus Liebestrasse in Winterthur. Acht Personen aus dem kirchlichen Leben und aus dem Sozial- und Gesundheitswesen treffen sich in einem Sitzungszimmer zur Gründungsversammlung eines «nationalen Werks zu Gunsten des mittellosen Alters». Auf der Tagesordnung stehen sechs Punkte. Es geht um die schlimme Lage der armen alten Menschen in der Schweiz und um die Gründung einer neuen Organisation, die sich dieser Not landesweit annehmen sollte. Zwei der insgesamt zehn Gründungsmitglieder müssen sich für die Sitzung entschuldigen.

Initiiert hat die Versammlung der in Winterthur lebende Kaufmann und Philanthrop Maurice Champod. Er hat sich seit einiger Zeit vertieft mit der Not der alten Menschen auseinandergesetzt und darüber ein längeres Exposé verfasst. Es gipfelt im flammenden Aufruf zur Gründung einer nationalen Hilfsstiftung «Für das Alter». Sie soll – unter dem Patronat der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) – das Bewusstsein für die Situation der alten Frauen und Männer fördern, durch Spendensammlungen das Los von alten Menschen in Armut verbessern und «alle Bestrebungen zur Förderung der Alterssicherung» unterstützen. Kurzum: Das neue Werk soll alten Menschen «etwas Licht für ihren Lebensabend» schenken. Am 10. Juli 1918 erfolgt die formelle Gründung der Stiftung Pro Senectute in Bern. Maurice Champod wird ihr erster Zentralsekretär. Bundesrat Giuseppe Motta übernimmt das Präsidium der Abgeordnetenversammlung, der heutigen Stiftungsversammlung. Das Direktionskomitee, der spätere Stiftungsrat, wird vom Zürcher Arzt Rudolf von Schulthess präsiert. In den Folgejahren entstehen die kantonalen Organisationen der neuen Stiftung.



«Da sind wir uns einig.»

Rotkreuz-Notruf

Meine Mutter will ihre Unabhängigkeit, ich ihre Sicherheit. Die Lösung: Der Rotkreuz-Notruf. Im Notfall wird schnell geholfen. Ich bin beruhigt – und sie kann weiterhin zuhause wohnen.

Informationen unter Telefon 044 388 25 35

Schweizerisches Rotes Kreuz
Kanton Zürich



Sonnengarten

Ein Ort für persönliche
Lebensgestaltung im Alter

Alters- und Pflegeheim Sonnengarten Hombrechtikon



- Grosszügige Wohnungen und Gemeinschaftsräume
- Kurs- und Kulturangebot
- Alters- und bedarfsgerechte Ernährung (Biologisch/Vollwert/Schonkost/täglich Vegetarisch)
- Anthroposophisch erweiterte Pflege
- Spezialisierter Pflegebereich für Demenzerkrankte
- Siedlung mit Alterswohnungen
- Grosser Park und organische Architektur

In der Regel findet am ersten Freitag im Monat um 14.00 Uhr eine öffentliche Führung durch den Sonnengarten statt (Anmeldung erforderlich).

Alters- und Pflegeheim Sonnengarten
Etzelstrasse 6 · 8634 Hombrechtikon/ZH · T 055 254 40 70
www.sonnengarten.ch · info@sonnengarten.ch



Ida Ziltener, Siebnen
Eva Züger, Lachen

«Auf Bad Wörishofen aufmerksam geworden sind wir beim Durchblättern des Stöcklin Katalogs.»

«Wir empfinden als angenehm, dass wir alle Kneipp'schen Anwendungen direkt im Hotel bekommen und nicht ausser Haus müssen. Das kulturelle Angebot von Bad Wörishofen ist exakt auf unsere Interessen zugeschnitten.»



Bad Wörishofen

Kurstadt mit grosser Kneipp-Tradition und vielen anderen Angeboten vom Kurpark über die Südseetherme bis zu Golf und Segelfliegen.

Stöcklin Angebot

Kur- und Ferienaufenthalte Bad Wörishofen von 4, 5, 8, 11, 12, 15 oder mehr Tagen. Erstklassige Hotels. Schnupperreisen. Hausabholdienst.

Stöcklin Katalog

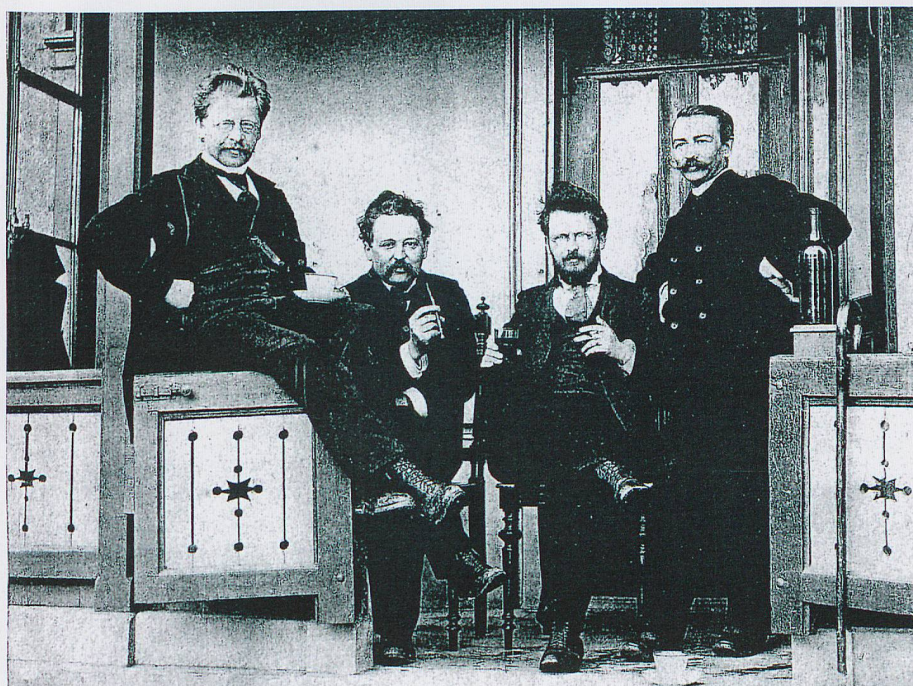
Im Programm neben Bad Wörishofen auch Abano-Montegrotto, Montecatini und Ischia. Fordern Sie den Stöcklin Katalog 2017 unverbindlich an!



Oben: Sebastian Kneipps
Lebenswerk im ortseigenen
Museum Links: Kneipp-
Armbad



Stöcklin Reisen AG
Dorfstrasse 49
CH-5430 Wettingen
Tel. 056 437 29 29
www.stoecklin.ch
info@stoecklin.ch



Ein geselliger Mensch: Der Arbeiterpfarrer Albert Reichen (zweiter von links) gab den entscheidenden Anstoss zur Gründung von Pro Senectute (hier im Bild – von links – mit seinen Zeitgenossen Arnold Knellwolf, Carl Landolt und Fritz Studer).

>>

ausserhalb der Stadtkirche geeignete Räume für die seelsorgerische Tätigkeit entstanden; das gelang ihm etwa mit der Einweihung des Kirchgemeindehauses an der Liebestrasse. Dass wenig später eine Frauenklinik im Winterthurer Spital eröffnet wurde, war ebenso sein Verdienst. Er wirkte im Grossen Stadtrat, im Zürcher Kantonsrat, im kantonalen Erziehungsrat und in der Hochschulkommission. Fast wäre er 1917 Regierungsrat geworden; der Arbeiterpfarrer erreichte zwar das absolute Mehr, fiel jedoch als überzählig aus der Wahl.

Visionärer Kaufmann

Reichens nachhaltigstes Werk aber sollte die Pro Senectute werden, zu deren Gründung er den entscheidenden Anstoss gab. Maurice Champod, ein in Winterthur lebender Kaufmann, wandte sich an ihn, weil er ein zivilgesellschaftliches Engagement suchte. «Tun Sie etwas für das Alter!», riet ihm der Arbeiterpfarrer.

Maurice Champod war eine schillernde Persönlichkeit. Der gebürtige Waadtländer war in einem protestantischen, sehr bibeltreuen Milieu aufgewachsen. Er hatte eine gute Anstellung

als Propagandachef bei der Firma Maggi in Kemptthal bei Winterthur, verfolgt jedoch seit einiger Zeit die Idee einer Weihnachtssammlung für verwaiste Jugendliche. Albert Reichen und später auch Albert Wild, der langjährige Zentralsekretär der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG), überzeugten ihn jedoch, dass es notwendiger sei, sich für bedürftige alte Menschen zu engagieren. Denn 1912 war mit Pro Juventute bereits eine Stiftung gegründet worden, die sich der Jugend verschrieb.

Champod war in den wohlthätigen Kreisen ein unbekannter Mann, die Welt der Fürsorge war ihm noch fremd. Trotzdem verfolgte er hartnäckig seine Idee. Dank der Unterstützung durch die SGG wurde sie Realität. Mehrere Persönlichkeiten aus dem kirchlichen Leben und aus dem Bürgertum des Landes gründeten am 23. Oktober 1917, «Sitzungsbeginn punkt 7 Uhr abends», im Kirchgemeindehaus an der Liebestrasse 3 die Stiftung «Für das Alter» (siehe Box auf Seite 23). Sie sollte sich für «bedürftige Greise» engagieren und den «Betagten in den trostlosen Asylen» beistehen. Maurice Champod wurde ihr erster Zentralsekretär. An die-



Ein Mann mit einer Mission: Der Kaufmann Maurice Champod war die treibende Kraft hinter der neuen Stiftung «Für das Alter».

sem Tag wurden de facto die späteren Stiftungen Pro Senectute Kanton Zürich und Pro Senectute Schweiz aus der Taufe gehoben.

Pfarrer Reichen begleitete die Stiftung als Gründungsmitglied sowie im Direktoriumskomitee. «Sein Sozialismus war der Sozialismus der Menschenliebe», schrieb die «Neue Zürcher Zeitung» in einem Nachruf. Reichen starb am 25. November 1929, einem Sonntag. Noch tags zuvor, so berichtet seine Tochter, hatte sich der 65-jährige Pfarrer nach längerer Krankheit aufge- rafft, um in seiner Stadtkirche über das ungelöste Problem zwischen Kirche und Dienstverweigerern zu referieren. Stunden später verweigerte sein Herz den weiteren Dienst. ■

Quellen:

Kurt Seifert: Stationen in der Geschichte von Pro Senectute Schweiz, Chronik 1917–2007, Pro Senectute Schweiz, 2007 | Kurt Seifert: Eine Jahrhundertgeschichte – Pro Senectute und die Schweiz 1917–2017, Pro Senectute Schweiz, 2017 | Matthias Ruoss: Fürsprecherin des Alters – Geschichte der Stiftung Pro Senectute im entstehenden Schweizer Sozialstaat, Chronos Verlag, 2015 | winterthur-glossar.ch von Heinz Bächinger und Urs Widmer | Diverse Zeitdokumente im Schweizerischen Sozialarchiv (Stiftungsarchiv der Pro Senectute), u.a.: Das Leben von Pfarrer Albert Reichen 1864–1929, aufgezeichnet von seiner Tochter Dora Roth-Reichen, 1939.